

Maledivensafari 2010 Teil II

Nach einer freudigen Begrüßung der bekannten und einer kurzen Vorstellung der unbekanntenen Teilnehmer und Crewmitglieder, wurde der Anker gelichtet und wir nahmen Kurs quer durch das Nord Male Atoll mit dem vorläufigen Ziel Lhaviyani Atoll.

Die Trollingruten waren schnell montiert. Es kamen insgesamt 6 Kombinationen der 50er und 30er Klasse zum Einsatz. Zunächst wurde mit 2 Wobblern und 4 Oberflächenlures geschleppt. Die beiden Wobbler ließen wir im bzw. kurz hinter dem Schraubenwasser auf 8 bis 10 Meter Tiefe laufen und die Lures darauf abgestimmt im klassischen V. Die beiden äußeren großen Lures liefen dabei ca. 35 bis 40 Meter hinter dem Boot über die Outrigger. Die sonst übliche Orientierung, die Köder auf der 5ten, 6ten ... Welle laufen zu lassen ist bei den Safaribooten der Malediven kaum möglich, da der Rumpf der Boote so konstruiert ist, dass er so gut wie keine Wellen auf der Wasseroberfläche hinterlässt.



An diesem ersten halben Tag lief beim Schleppen nichts, aber das ist bei der Fahrt durch die Innenatolle nicht außergewöhnlich.

Um uns jedoch auch an diesem Tag noch Fisch zu beschern, fuhr der Kapitän kurz vor unserem Nachtankerplatz noch ein kleines Riff an und gab uns damit die Möglichkeit, die mitgeführten neuen Modelle der Xhoff Popper und Stickbaits erstmalig auf ihre Praxistauglichkeit hin zu testen. Schon jetzt sei erwähnt, dass die Köder die Feuertaufe voll bestanden haben! Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an Dich Thomas!!!

Meine dickköpfigen Lieblinge hatten die genialen Kunststoffgeschosse jedenfalls zum Fressen gern. Das war sofort nach den ersten Würfeln klar!



Ein tolles Gefühl für einen leidenschaftlichen Spinnangler sich nach so langer Zeit wieder mit dem König der flossentragenden Kämpfer messen zu können!



Nach dem Biss des Fisches wechselt der Angler seine Position vom Vordeck entlang der Reling zum Heck, um dort den Fisch auszudrillen und zu landen.



Ein unbeschreibliches Gefühl, wenn man dann den GT vor der Kamera präsentieren kann, auch wenn es zunächst „nur“ einer aus der 5-7 kg-Klasse ist.



An diesem ersten Abend fingen wir noch vier weitere GT bis etwa 10 kg, entließen alle Fische wieder in ihr Element und ließen dann den Abend gemütlich bei einem Bier ausklingen.

Am nächsten Tag stand die erste Überfahrt des Channel an, welcher Nord Male und Lhaviyani Atoll voneinander trennt.

Kurz bevor wir unsere Köder auf einen möglichen Marlinkontakt umstellten, knallte der erste Wahoo auf einen der Wobblers.

Michael griff sich die Rute und drillte den Fisch innerhalb weniger Minuten aus.



Diesem Wahoo folgten auf der Tour etwa 30 bis 35 weitere Artgenossen. Damit war der pfeilschnelle gestreifte Räuber eindeutig unsere Hauptbeute in einer bunten Palette weiterer Arten.

Der zweite Fisch biss wenige Minuten später auf einen großen Oberflächenlure, den sich nach unseren Vorstellungen eher ein Marlin greifen sollte. Unser Maskottchen Isabel hatte großen Spaß mit ihrem ersten Game-Fisch, einem wunderschönen Mahi Mahi Weibchen.



Während der im Anschluss folgenden vierstündigen Überfahrt über den Channel blieb der erhoffte Marlinkontakt leider aus.

Am Lhaviyani Atoll angekommen, folgte zunächst eine ganze Serie von Fehlbissen auf unsere Lures. Es war schier zum Verzweifeln, weder auf Wobbler noch auf kleinere Oberflächenlures, selbst wenn diese mit Bauchlappen vom Wahoo aufgepeppt waren, wollte ein Fisch hängen bleiben.

Also suchten wir unser Erfolgserlebnis kurz entschlossen beim Poppem am Außenriff und da sollte es dann richtig knallen ...

Nach wenigen Würfen an die Riffkante gelang es uns auf einen schwarzen XHoff Splasher, diesen schönen GT an Bord zu bitten:



Nach zwei bis drei kleineren Fischen, inklusive eines wunderschön gezeichneten Bluefin Trevally war zunächst Beißpause angesagt und der Kapitän versetzte Das Boot einige hundert Meter weit nördlich. Etwa an dieser Stelle hatte ich vor 2 Jahren einen großen GT auf einen silberfarbenen Braid Popper verhaften können. Die Strömung ist hier bei auflaufendem Wasser besonders stark. Zwischenzeitlich war etwas Wind aufgekommen und das Wasser lief in schönen kräuselnden Wogen gegen die Riffkante. Die Bedingungen waren gut und tief in mir regte sich die Hoffnung, noch einmal die Chance zu bekommen, sich mit einem der großen GT anlegen zu dürfen.

Nachdem der Splasher getestet und für gut befunden war, wechselte ich den Köder und griff zu einem gelben Stickbait aus der XHoff Kollektion. Gelb hatte ich schon 2008 auf den Malediven zu meiner Popper-Lieblingsfarbe erkoren.

Ich platzierte in gewohnter Routine zunächst vier bis fünf etwa 60 Meter weite Würfe in die Brandung vor der Riffkante, ohne dass sich etwas tat. Was dann beim darauffolgenden Wurf geschah, hat sich für die kommende Zeit tief in meine Erinnerungen eingebrannt. Wie zuvor setzte ich den Stickbait vor der Riffkante ab und begann damit, den Köder in schnellem Tempo über die Wellen springen zu lassen. Plötzlich tauchte wie aus dem Nichts etwa 2 Meter hinter meinem Köder ein großer dunkler Schatten auf, durchbrach die Wasseroberfläche und verfolgte über eine Strecke von sicher acht bis zehn Metern in rasanter Geschwindigkeit mit aufgerissenem Maul den Köder! Von der erhöhten Decksposition aus hatte es für mich den Anschein als würde der riesige Fisch über das Wasser schweben. Geschätzte 20 Meter vor der Bordwand schlossen sich dann die gewaltigen Kiefer des großen GT und rissen mit einer unbeschreiblichen Kraft meinen Stickbait in die Tiefe. Den Fisch schätzte ich spontan unmittelbar während der Attacke auf mindestens 25 kg.

Er lieferte einen sehr schönen kraftvollen Kampf und riss mehrfach in einem Zug um die 50 Meter Schnur von der Spule der 10000er Stella und das obwohl die Bremse nach menschlichem Ermessen bis an die Grenze der Schnurbelastbarkeit geschlossen war.

Vorausgesetzt, der Haken sitzt fest im Maul eines GT, dann besteht die größte Gefahr den Fisch zu verlieren vor allem darin, dass er bei einer Flucht in die scharfkantigen Korallen gelangt und die wenig abriebfeste multifile Schnur kappt. Deshalb ist es einerseits wichtig, ein abriebfestes monofiles Vorfach zu verwenden und andererseits bereits mit der ersten Flucht maximal möglichen Gegendruck aufzubauen.

Da die Safariboote auf den Malediven eher träge und unbeweglich sind, gibt es keine Chance, dem Fisch nach einem Biss beim Popporn zu folgen. Ein Umsteigen in das mitgeführte Beiboot ist für mich auch nicht akzeptabel, da es einfach zu große Risiken mit sich bringen würde.

Daher sollte der Angler nach dem Anbiss eines großen GT bemüht sein, zwei Dinge zu erreichen – erstens dem Kapitän zu verstehen geben, dass er das Boot möglichst auf der Stelle hält und nicht weiter an der Riffkante entlangtuckert und zweitens die Schnur in einem möglichst stumpfen Winkel zur Wasseroberfläche halten, d.h. den Fisch möglichst nah am Boot zu drillen. Je spitzer der Schnurwinkel zur Wasseroberfläche steht, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Länge des wesentlich abriebfesteren und kräftigeren monofilen Vorfachs nicht ausreicht, um die multifile Schnur von den Korallen fernzuhalten.

Das ist in der Theorie natürlich leichter gesagt als getan und verlangt in der Praxis kräftigen Gegendruck und nochmals Gegendruck, auch wenn man Gefahr läuft, den Fisch wegen eines Hakenausschlitzens zu verlieren! Drillt man den Fisch zu weich, verliert man ihn in Riffnähe auf jedem Fall! Ein aus meiner Sicht zweiter wichtiger Aspekt in Riffnähe – immer die Rute hoch und nie die Rutenspitze in Richtung Wasseroberfläche halten. So beeinflusst man einerseits den zuvor erwähnten Schnurwinkel zu seinen Gunsten und kann andererseits die Aktion der Rute bei den üblichen starken Kopfschlägen des GT gegen die Gefahr des Ausschlitzens nutzen.

Wenn man diese Grundregeln beachtet, mit passendem Material (vor allem auch die Kleinteile betreffend!) angetreten ist und dann auch noch Petrus und das Glück auf seiner Seite hat, dann sollte es gelingen, einen GT der Klasse 25 kg + x ans Boot zu bekommen.

Lange Rede ... ich hatte dieses Glück erneut und konnte nach etwa 15 Minuten harten Drills bereits am Anfang der Tour einen GT mit einem Gewicht von 31,5 Kilogramm landen.



Der Fisch war im Gegensatz zum größten Exemplar von vor zwei Jahren zwar länger, aber dafür verhältnismäßig dünn, d.h. keine neue GT Bestmarke.



Sein Kollege aus dem Jahr 2008, der zwei Jahre zuvor an genau der gleichen Stelle an Bord der Mas HIBARU abgelichtet wurde, brachte noch 1,5 Kilogramm mehr auf die Waage.



Beim Vergleich der Bilder sieht man deutlich den eingefallenen Bauch des Fisches aus 2010.

Sei es wie es sei, ich hab mich auch über diesen Fisch unglaublich gefreut, denn GT über 20 Kilogramm sind auf den Malediven schon deutlich über dem Schnitt, ein Exemplar über 30 Kilogramm ist eher die Ausnahme!

Wenn Du so einen Fisch nach spannendem Drill dann endlich im Arm hältst, dann bekommst Du als Vollblutangler zwangsläufig eine Gänsehaut! Irgendwie wähnt man sich dann am Ziel all seiner anglerischen Träume und Wünsche. Für einige Minuten scheint die Leidenschaft gestillt zu sein. Aber es dauert nicht lange, dann durchdringt dieser unbändige Wunsch erneut Körper und Geist und Du bist beseelt, dieses Erlebnis wieder und wieder genießen zu wollen!

Ja, ich habe eine unheilbar kranke Seele, sie ist infiziert von einem Fisch namens Giant Trevally!

Natürlich wurde dieser Fang am Abend mit einigen kühlen Getränken gefeiert und die spektakuläre Attacke des GT beschäftigte mich auch noch in den Träumen der darauffolgenden Nacht.

Ende Teil II

